

Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.

durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spieringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 62.

3. August 1864

Kirchliche Anzeige.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Mühlenstraße No. 6.

Freitag Abends 7½ Uhr: Predigt.

Heilige Pastor Ebert, Pfarrer der Heiligen Geist-Kirche
zu Danzig.

Marktbericht.

Elbing. Auch in der letzten Woche war das Wetter zum großen Theil der Ernte günstig. Von Rüben ist dieselbe beendet und ist der Ertrag doch bei weitem günstiger gewesen als es Ansangs hieß, was auch durch die sehr starken Buschungen bestätigt wird, weshalb auch die Preise davon zurückgingen. Die Erntearbeiten häufen sich und die Buschungen von Getreide waren natürlich unbedeutend; die Preise aber welchend. Bezahlt und zu notiren: Weizen, bunter und hochbunter, 125—134 pfz., 52—68 Sgr., abfeste Sorten 40—51 Sgr. Roggen 33—37 Sgr. Gerste, graue 30—34 Sgr. kleine 28—32 Sgr. Hafer 20—26 Sgr. Erbsen, weiße 36—44 Sgr., graue 36—41 Sgr. — Rüben 95—100 Sgr. — Kartoffeln 16 Sgr. — Spiritus 14½ Thlr.

Danzig. Die in Folge der günstigen Witterung flauende Berichte aus England bestimmt unsre Weizenbörsen dahin, daß die Preise für die ca. umgesetzten 800 Last um etwa 10 fl. niedriger zu notiren sind. Ähnlich für Roggen, wovon circa 750 Last umgesetzt wurden. Bahnpreise: Weizen 60—72, Roggen 35—40, Gerste 30—35, Hafer 21—26, Erbsen 45—50 Sgr. — Rüben 96—100 Sgr. — Kartoffeln 16 Sgr. — Spiritus 14½ Thlr.

Königsberg. Das Getreidegeschäft, überhaupt im letzten Monat nur schwach, war auch in letzter Woche von nur unbedeutendem Belang. Preise für Roggen matter, sonst ziemlich unverändert. Marktpreise bei geringer Befuhr: Weizen 50—70, Roggen 35 bis 40, Gerste 30—35, Hafer 19—26, Erbsen, weiße 40—50, graue 42—46 Sgr. — Nippes 95—100 Sgr. — Kartoffeln 21 Sgr. — Spiritus 15 Thaler.

Zur Situation.

Seit länger als einem Jahrhundert und zugleich in der letzten Hälfte desselben hat der Gegensatz zwischen den beiden deutschen Großmächten das Gesetz der deutschen Politik gebildet. Dass dieser Gegensatz, unter welchem die politische Entwicklung Deutschlands so sehr gelitten, so lange dauern konnte, hat hauptsächlich darum seinen Grund, daß Preußen bei seiner zerrißenen Lage in Deutschland, bei seinen im Verhältnis zu den übrigen Großmächten anscheinend beschränkten Machtmitteln von den Staatsmännern des österreichischen Kaiserstaates nicht als eine wirkliche Großmacht, sondern als ein Staat zweiten Ranges betrachtet wurde, und man daher in Wien sich nicht daran gewöhnen konnte, mit Preußen auf dem Fuße einer gleichberechtigten Macht zu unterhandeln. Dazu kam, daß man die Macht der deutschen Mittelstaaten nach dem Mache ihrer Opposition gegen Preußen weit überschätzte, so daß Österreich noch immer in Versuchung geriet, mit Hilfe der Mittelstaaten Preußen auf dem Bundeswege zu mediatisieren und die norddeutsche Großmacht auf die Bedeutung jener herabzudrücken.

Seit der Vervielfältigung der Mittel der beschleunigten Massenbewegung, die den Nachtheil unserer langausgedehnten Grenzen beseitigt, seit die Durchführung der neuen Heeresorganisation unsere Streitkräfte fast um das Doppelte erhöht hat, mußte Österreich an der Möglichkeit zweifeln, an seinem alten Programm der Schwächung der preußischen Machtstellung im Interesse Österreichs länger festhalten zu können. Der entschlossene Wille unseres gegenwärtigen Premiers endlich: von unseren Machtmitteln einen rechtzeitigen und energischen Gebrauch gegen alle Dienstleute zu machen, deren Politik darauf hinausgeht, uns den Einfluss streitig zu machen, der uns unserer Gelücke und unserer Lage im Herzen Europa's nach zukommt, mußte für Österreich der Anlaß sein, sein Verhältniß zu uns auf wesentlich andere Grundlagen zu stellen.

Nie hat Deutschland so viel Einfluss und Ansehen in Europa genossen als gegenwärtig.

Es wird überall für ein höchst gewagtes und gefährliches Unternehmen gehalten, der vereinten Kraft der beiden deutschen Großmächte ernstlich entgegentreten zu wollen. Zwar hat man den Versuch gemacht und es wird auch jetzt an Geistern in Wien nicht fehlen, das Bündnis Österreichs mit Preußen als eine Quelle europäischer Verwicklungen, zumal für Österreich, darzustellen. Wir hoffen indeß, Herr v. Bismarck, dem schon so Vieles gelungen, wird auch jetzt die Schwierigkeiten überwinden, die sich einer dauerhaften und intimen Allianz der deutschen Großmächte entgegenstellen. Der Lenker unserer Staatsangelegenheiten erscheint in der Kaiserstadt in einem Augenblicke, wo die Schwäche und Hilflosigkeit der deutschen Mittelstaaten eben so notorisch, als die deutsche und europäische Geltung Preußens, Dank der rücksichtslosen Entschlossenheit unserer Regierung und der über alle Erwartungen hin bewährten Tüchtigkeit unserer Armee, eine Höhe erreicht hat, wie wir in Preußen selbst kaum hoffen zu dürfen geglaubt hatten. Es will uns daher ganz unmöglich erscheinen, daß jetzt, wo das Ausland und das auf dessen Hülfe allein hoffende mittelstaatliche Deutschland auf eine Spaltung der beiden Großstaaten spekulieren, dieses Bündnis sich auflösen sollte, dessen Fortdauer eine Bürgschaft für den europäischen Frieden ist, und das die Hoffnung in seinem Schoße trägt, daß demnächst der Schwerpunkt der europäischen Politik nach Berlin und Wien verlegt, und das durch seine beiden Großmächte geeinigte Deutschland diejenige Stellung in Europa einnehmen werde, welche ihm zuloomt.

Dieser Entschluß konnte Österreich um so weniger schwer fallen, als die Erfahrungen, die es zur Zeit des italienischen Krieges gemacht, wo die deutschen Mittelstaaten ihm trotz aller Rotomontaden nicht einen einzigen Soldaten gaben, das Wiener Cabinet über die Machtmittel so wie über die Zuverlässigkeit jener Staaten rechtzeitig hinlänglich belehrt. Der Frankfurter Fürstencongress im vorigen Jahre mußte vollends Österreich alle Hoffnung bemeckern, an dem sogenannten reinen Deutschland einen mächtigen Bundesgenossen zu erhalten, der ihm die hinreichenden Hilfsmittel gab, um die drohenden Gefahren der europäischen Situation glücklich überstehen zu können. Österreich wandte sich daher von den Mittelstaaten ab, und trat, Dank den unausgesetzten Bemühungen und der staatsmännischen Gewandtheit unseres gegenwärtigen Ministerpräsidenten, zu Preußen in das Verhältniß einer aufrichtigen und treuen Bundesgenossenschaft, die durch die Waffenbrüderlichkeit der beiden alliierten Heere in Schleswig und durch das dort vergossene Blut einen festen moralischen Kitt erhalten. Die Vorgänge in der deutschen wie in der europäischen Politik seit jener Zeit, wo die alliierten Heere die Eider überschritten, haben eine glänzende Rechtfertigung jener Politik gegeben, die in der Allianz der beiden deutschen Großstaaten das wirksamste Mittel sah, Deutschland zu seinem Rechte zu verhelfen und es zu einer wirklichen Machtstellung unter den europäischen Staaten zu erheben. (A. P. B.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

In Betreff der Wiener Konferenzen findet die offizielle „Wiener General-Correspondenz“ sich veranlaßt, „die eigentlich selbstverständliche Thatache hervorzuheben, daß der durch die Sachlage gebotene rasche Verlauf der ersten und schwierigen Verhandlung es nicht möglich erscheinen läßt, irgendwie zuverlässige und genau orientirende Mittheilungen über die Verhandlung, so lange sie in der Schwebe ist, zu erlangen, daß die Notizen, welche über den jeweiligen Stand der Angelegenheit in die Öffentlichkeit dringen, notwendig größtentheils nur Konjekturen sein können — und daß demnach auch alle hierauf basirten

Hoffnungen wie Befürchtungen, welche an den Tag gelegt werden, bloß voreilige Meinungsäußerungen sind, welche jeder positiven Grundlage entbehren.“

— Zu diesen Conjecturen, obwohl zu den wahrscheinlicheren, gehört denn wohl auch die Nachricht, die Conferenz am 28. sei ausgesessen, Bechuß Einholung von Instructionen, da die Vertreter Dänemarks, indem sie eine Theilung Nordschleswigs verlangt, den Nationalitätspunkt betreten hätten. — Die „Ad. A. B.“ sagt, Letzteres bestätigend, alle Nachrichten kämen darin überein, daß dänischer Seits eine Theilung Nordschleswigs nach der Nationalität (allerdings ein sehr geschickter Schachzug, um — vielleicht mit Unterstützung Frankreichs — einen Theil Schleswigs noch zu retten) betont worden sei. (Wir haben vorläufig schon diesen Ausweg erwähnt, dem man ein bedeutendes Maß von Berechtigung gewiß nicht absprechen kann, insfern nämlich dabei nicht die Sprachverhältnisse, sondern die Stimme und der Wille der Bevölkerung selbst den Ausschlag zu geben hätten.)

Bei der strengen Discretion, fährt die „Nordb. Allg. Ztg.“ fort, die sich die Conferenzmitglieder zur Pflicht gemacht und die preußischen Seits wenigstens mit größter Consequenz aufrecht erhalten wird, sind wir nicht in der Lage, den Schleier dieser Ungewissheit lüften zu können; aber wir glauben die Ansicht aussprechen zu dürfen, daß es nur Gründe von zwingender Nothwendigkeit sein können, welche dem preußischen Cabinet gestatten würden, den Waffenstillstand zu verlängern.“ Diese Gründe müssen denn inzwischen eingetreten sein, denn am Sonntag früh brachte der Telegraph uns die (unseren Lesern sofort durch Extrablatt mitgetheilte) Nachricht aus Wien von Sonnabend Abends*) daß in der an diesem Tage stattgefundenen Sitzung der Conferenz die Waffenruhe bis zum 3. August verlängert worden sei. — Ein späteres Telegramm aus Wien vom 31. Juli Nachmittags lautete: „Heute hat abermals eine Konferenzsitzung stattgefunden.“ — In der heutigen französischen Ausgabe der offiziellen „General-Correspondenz aus Österreich“ heißt es: „Aller Voraussicht zufolge dürften längstens binnen 48 Stunden die Friedenspräliminarien und demnächst ein Waffenstillstand unterzeichnet sein.“

— Diese Vermuthung des Wiener Blattes hat sich denn auch vollkommen bestätigt, wie aus dem nachfolgenden Telegramm hervorgeht:

Telegraphische Depesche der „Elbinger Anzeigen.“

(Aufgegeben in Wien am Montag den 1. August, um 8 Uhr 34 Min. Abends. Angelommen in Elbing: am Dienstag den 2. August, um 8 Uhr 15 Min. früh.)

Wien, den 1. August, Abends. Herr v. Bismarck geht Abends nach Gastein. Nach der „General-Correspondenz“ sind heute Mittags die Friedenspräliminarien und ein dreimonatlicher Waffenstillstand unterzeichnet worden.

— Nach den Wiener Blättern von Montag den 1. d. Mts., also vor der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien, sollen die Grundlagen für den Frieden folgende sein: Die vollständige Trennung und Abtretung der Herzogthümer mit Einschluß der jütischen Enclaven, jedoch mit Ausnahme des Amtes Nibe. Die Insel Alsen und die Nordsee-Inseln fallen an Schleswig; die Ostsee-Insel Arø bleibt dagegen bei Dänemark. Von Nibe soll Bechuß der Herstellung der strategischen Grenze eine Grenzrectification erfolgen, durch dieselbe jedoch die Integrität der Einheit der Herzogthümer nicht beeinträchtigt werden.

*) Das diesjährige Telegramm war übrigens bereits am Sonnabend Abends 11 Uhr 25 Min. in Berlin ausgegeben, hier in Elbing jedoch erst am Sonntag Morgens 7 Uhr 26 Min. eingetroffen und gelangte dann erst um 8 Uhr Morgens in unsere Hände.

Ferner wird aus Wien vom 1. d. Abends telegraphiert: Die heutige Sitzung der Konferenz endete nach 4-stündiger Dauer um 2 Uhr Nachmittags. Die Präliminarien des Friedens mit Dänemark sind heute unterzeichnet, und ist Behufs Verhandlung über den definitiven Frieden ein Waffenstillstand abgeschlossen, der bis zum 15. September gar nicht und von da an mit sechs-wöchentlicher Frist gekündigt werden kann.

— Dass die vorstehenden Angaben über die Grundlagen des Friedens, wie sie mit der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien festgestellt worden, richtig sind, ist wohl zweifellos.

Das Höchste für die Herzogthümer Schleswig-Holstein ist also erreicht.

Und diese That hat das Königliche Regiment, hat dieses Ministerium, hat dieser Bismarck vollbracht.

Was sagt die „Fortschrittspartei“ nun?

— In Betreff des Prinzen von Augustenburg bringt die neueste Nr. der „N. A. B.“ einen interessanten und, wie uns scheint, bedeutsamen Artikel, welcher zuerst die „jungfeudale“ Partei (an deren Spitze die „Volksztg.“) gezielt, welche fort und fort für die Anerkennung des „angestammten“ Herzogs durch den deutschen Bund agitirt, und dabei — während sie sich „Fortschritts“- und „demokratische“ Partei nennen — ihren einzigen Halt in einem Stück mittelalterlichen, feudalem Lehnsrechts findet. — Während in der conservativen Partei jeder Beruhigung nur daran denkt, die aus der früheren Periode in die neue Zeit hinüberreichenden Institutionen in so weit aufrecht zu erhalten, als sie als Bindeglied nothwendig sind, um die Vergangenheit mit der Gegenwart zu vermitteln, und den Staat, der eben die Continuität beider ist, einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, stützen sich die Jungfeudalen nur auf die Feudalität. Und während die „Volksztg.“ gewöhnt ist, einem Jeden, der jener, der einzige vernünftigen Ansicht huldigt, das Wort „feudal“ in's Gesicht zu werfen, ist sie selbst bis an den Hals in den exclusivsten Feudalismus hineingerathen, den es jemals geben hat. — So ist es mit der Anerkennung des „angestammten“ Erbprinzen durch den Deutschen Bund. Was aber bedeutet diese Anerkennung? — Eine Untersuchung und Prüfung der Ansprüche auf die Erbschaft im Herzogthum Holstein, und zwar zum Zweck der Bullassung eines Gesandten für denselben, ist unzweifelhaft das Recht des Bundes. Hier auf aber beschreibt sich auch die ganze Thätigkeit des Bundes. Eine Entscheidung steht dieser politischen Körperschaft nach keiner anderen Seite hin zu. Der Bund ist durchaus nicht etwa der Lehnsherr über die Herzogthümer, wie die „Jungfeudalen“ zu glauben scheinen, und eine Anerkennung der Ansprüche des Erbprinzen durch den Bund würde in der sattischen Sachlage nichts ändern. — Schließlich erinnert die „N. A. B.“ die jungfeudale Partei an den alten germanischen Rechtsstift, der noch heute zu Recht besteht und immer und überall zu Recht bestehen wird: *Duces ex virtute sumunt*.

Preußen.

Berlin. (B. M. B.) Zu Sr. Majestät dem Könige begiebt sich in den nächsten Tagen ein österreich. Erzherzog von Wien nach Gastein, um eine specielle Einladung zum Besuche des Monarchen an den Wiener Hof zu überbringen. Während der Anwesenheit des Königs in Wien soll dort eine großartige Heerschau stattfinden. Es erhält sich das Gericht, wonach der Kaiser zum Herbst einen Gegenbesuch in Berlin machen wird. — Am 20. August gebent der König, so viel bis jetzt hier bekannt geworden, nach Schloss Babelsberg zurückzukehren.

— Der König wird, wie man hört, in diesem Jahre noch einmal die Herzogthümer Schleswig-Holstein besuchen, doch ist der Zeitpunkt noch nicht bestimmt. Wahrscheinlich erfolgt erst die Reise nach dem Schluss des Herbstmanövers.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz geht in den nächsten Tagen nach Stettin, um dort für längere Zeit Aufenthalt zu nehmen.

— Herr v. Bismarck hat in Wien am 27. den Besuch des Staatsministers v. Schmerling empfangen, was als ein Ereignis betrachtet wird.

— * In der Berliner Communalverwaltung scheint die Seydel-Hagen'sche Angelegenheit den Anstoß gegeben zu haben zur Offenlegung eines Schadens, welcher offenbar bis dahin schon einen so weiten und starken Umfang genommen hatte, dass er endlich einmal aufbrechen musste. Abge-

sehen von den agirenden Persönlichkeiten ist der Kern der Sache der, dass die einzelnen Verwaltungszweige des Communalwesens allmählig in eine so weitgehende Selbstständigkeit, ja Unabhängigkeit von der Centralverwaltung, dem Magistrat, gerathen oder geführt worden waren, dass das verbindende Band ein sehr loses, der nothwendige durchgreifende Einfluss der Centralverwaltung auf jene aber ein fast nur noch illusorischer, höchstens äußerlicher und formeller geworden war. So waren die einzelnen Verwaltungs-Commissionen oder Deputationen (wie man diese Abtheilungen oder diese mit der speziellen Verwaltung einzelner Zweige beauftragten kleineren Körperschaften hier in Elbing benennt, als z. B. die Kämmerer-Deputation, die Armen-Direction, die Schul-Deputation, die Stadtschulden-Kommission, die Feuerpolizei-Deputation u. s. w.) allmählig in eine Stellung gekommen, welche mit einer geordneten allgemeinen Verwaltung geradezu unverträglich ist. Ist der Magistrat die rechte allgemeine Verwaltungs-Behörde, so müssen die einzelnen Verwaltungszweige ihm und seinen Anordnungen unterworfen sein, und da dem Chef des Magistrats wesentlich die Verantwortlichkeit für die ganze Communal-Verwaltung obliegt, so muss seinen Anordnungen, soweit sie die gesetzlichen Vorschriften nicht überschreiten, Folge geleistet werden. Wir sind gewiss keine Freunde des Berliner Oberbürgermeisters Seydel (des Erfüllers des demokratischen Salbols); aber in dem Konflikt mit dem Kämmerer Hagen, welcher den Anordnungen seines Chefs offenen Widerstand entgegensezte, müssen wir dem Ersteren vollkommen Recht geben. Was sollte wohl aus einer Verwaltung werden, wo jeder Einzelne nur Das thut, was ihm gut dünkt, ohne auf die Anordnungen des Chefs zu hören, oder sich diesen geradezu zu widersetzen? Man lege einmal die Probe an die Communalverwaltung des eigenen Wohnorts an, und beantworte dann diese Frage!

— Wie weit aber in der Berliner Communal-Verwaltung dieses Auseinandergehen „aus Hand und Band“ bereits um sich gegriffen, das beweist eben noch ein Artikel in Berliner Blättern, wonach die Armdirection dem Magistrat eine von diesem ihr zugesetzte Schrift über den Konflikt mit Neuordnungen zurückschickt, welche kaum eine vorgesetzte Behörde gegen ihre letzten Unterbeamten sich erlauben würde; Neuordnungen, welche auf das Grösste die Stellung und das Ansehen des Magistrats, als der der ganzen Communalverwaltung vorgesetzten Behörde, verleugnen. — In diese völlig verschobenen Verhältnisse muss wieder die rechte Ordnung hineingebracht werden, und bei der Größe und Wichtigkeit der Berliner Communalverwaltung, als der der Hauptstadt des Landes, auf's Schleunigste.

— Der Polenprozess, am 7. Juli d. J. begonnen, dauert nun schon 4 Wochen, und wenn man fragt, wie weit er vorgerückt ist, so erhält man die Antwort, dass man noch nicht über den Anfang hinaus ist. Zwar hat der Gerichtshof schon Zeugen gehört, es sind auch schon zwei Aussagen von Zeugen, die in Frankreich wohnen, verlesen, aber damit ist noch immer nichts weiter geschehen, als dass die Verhandlungen begonnen haben. Der grösste Theil der Zeit wird noch immer mit Debatten zwischen Vertheidigung und Staatsanwaltschaft ausgefüllt, und diese Debatten, angeregt von der Vertheidigung, haben keinen anderen Zweck, als die Glaubwürdigkeit der vernommenen Zeugen in Zweifel zu stellen.

— Die Börse am 1. wurde von der Liquidation in Anspruch genommen, welche aber glatt von statthen ging. Staatschuldscheine 91; Preuß. Rentenbriefe 97.

Deutschland. Frankfurt. Zu den Einzelheiten, welche über die längste Bundes-tagsitzung bekannt werden, hört man jetzt noch, dass die Debatten in Betreff der Rendsburger Vorgänge stellenweise einen so heftigen Charakter annahmen, dass der Präsidial-Gesandte Baron v. Kübel wiederholt einen Ruf um Mäßigung ergehen lassen musste. Es geht doch nichts über die liebe deutsche Einigkeit! — Der „Publ.“ meint, die hilflose Lage, in welcher sich die deutschen Mittelpaaten gegenwärtig befinden, gehört zu den erfreulichsten Erscheinungen der Gegenwart und berechtigt zu Hoffnungen für die Zukunft. Erschienen die Kleinstaaten auch schon längst als Deutschlands eigentliches Grunddubel, so war doch zur Erlösung von diesem Uebel sehr wenig Aussicht vorhanden, so lange das Labyrinth der Mittelpaaten zwischen Preußen und Ostreich für sie als der vortheilhafteste Zustand erschien.

Hente nun, wo Ostreich hinlanglich erkannt zu haben scheint, dass ein Bündnis mit den Mittelpaaten seinen europäischen Verlegenheiten nicht abhelfen kann, sehen sich die Mittelpaaten vergeblich nach Stützpunkten für die Aufrethaltung ihrer Scheinsouverainetät um, und werden folglich der Nothwendigkeit nachgeben müssen, von dieser Souverainetät so viel abzugeben, als für ihr eigenes Bestehen und für die wahre Machstellung Deutschlands erforderlich ist. — In dem Bericht der Polizeibehörde von Rendsburg über die dortigen Vorgänge finden sich Andeutungen über Wählereien für die Zwecke des Prinzen von Augustenburg. (Das wäre ja ganz besonders hübsch.)

München, Montag, 1. August, Nachmittags. (Tel. Dep.) Nach der „Bayerischen Zeitung“ hat die Regierung ihrem Bevollmächtigten in Frankfurt a. M. Weisung ertheilt, die sofortige Entfernung der am 21. Juli in Rendsburg eingekommenen preußischen Truppen, also eine wesentliche Wiederherstellung der früheren Zustände daselbst, ungesäumt zu verlangen. — (Ei der Tausend, die Sache wird ja gefährlich! Bayern mit dem kategorischen Imperativ, Sachsen auf Kriegsfuß — wie wird's da dem armen Preußen ergehen! Aber, aber, diesmal hat das Karmel wirklich angefangen.)

Großbritanien. Am 29. Juli wurde das Parlament vertagt. Die Thronrede spricht das Bedauern aus, dass die Bewährungen der Regierung im Interesse des Friedens fruchtlos gewesen, hofft indessen auf baldige Herstellung desselben im Norden Europa's. Eben so bedauert sie die Fortdauer des Krieges in Nordamerika, und erklärt, an der bisher beobachteten Neutralität festhalten zu wollen. — Tags zuvor war das übliche Lord-Mayor-Bankett, wobei Palmerston sich in seiner Rede auf Politik gar nicht einließ, Russell aber meinte: „dass England nie stolzer dagestanden habe und sein Einfluss in fremden Ländern nie größer gewesen, als im gegenwärtigen Augenblick.“ Ob's die edlen Haarbeutel-Perrücken geglaubt haben, wissen wir nicht, aber das Hohnlachen haben sie richtig verbissen, das haben sie den „fremden Ländern“ überlassen.

Dänemark. Hamburg, den 31. Juli. Die „Berlingske Tidende“ heißt in ihrer gestrigen Abendnummer mit, die Regierung sei noch nicht im Besitz bestimmter Nachrichten von einer Verlängerung der Waffenruhe oder deren Umänderung in einen Waffenstillstand, aber sie habe doch begründete Vermuthung, dass eins von beiden eintreten werde.

Im Landsting erklärte der Conseilspräsident bei Gelegenheit der Adressdebatte, dass hoffentlich binnen wenigen Tagen Resultate von den eingeleiteten Verhandlungen zu erwarten seien, und hielt aus diesem Grunde für zweckmäßig, die Fortsetzung der Adressdebatte für heute auszusetzen. Es wurde beschlossen, die Verhandlung aufzuschieben.

Der Gesetzentwurf über die Staatsanleihe ging ohne Debatte zur zweiten Lesung.

Handels-Nachrichten. (Wolff's tel. Bür.) Hamburg, 1. August. Weizen Loco flau. Roggen Königsberg August zu 54 — 53½, pro Frühjahr zu 61 angeboten. Öl matt, Oktober 27½ — 28. — Wetter schön und heiß.

Amsterdam, 1. August. Weizen unverändert. Roggen Loco flau, auf Termine ziemlich unverändert. Raps September 80, Oktober 81. Rüböl Herbst 44, Mai 45.

London, 1. August. Englischer Weizen zu ein bis zwei Schillingen niedrigeren Preisen unveräuflisch, fremder nur zwei Schillinge billiger veräuflisch. Gerste kaum behauptet, Haser fest. — Wetter trüb.

Aus der Provinz. Marienburg. Das am 26. v. Mts. über die hiesige Gegend geogene sehr starke Gewitter hat an mehreren Stellen eingeschlagen und verschiedenen Schaden verursacht. Im Kreise Stuhm wurden mehrere Scheunen vom Blitz entzündet und eingeäschert; bei Gr. Montau geschah dies mit zwei großen beladenen Strauchkähnen, wodurch der Eigentümer, der sich mit Frau und Kindern nur mit Mühe retten konnte, fast alle seine Habe verloren hat.

Danzig. Die „Westpr. Bzg.“ heißt mit, dass die Agenten der „Fortschrittspartei“ jetzt, nun die Einschätzungen zur neuen Grundsteuer beendigt und die Steuerzettel im Anmarsche sind, die ländliche Bevölkerung mit der Behauptung arbeiten: „dass sie diese neue Grund- und Gebäude-Steuern den Conservativen verbarke.“ Die fortschrittliche Presse wagt es zwar noch nicht, diese Behauptung zu drucken, man betreibt dieses Geschäft vor der Hand mit mündlichen Agenturen; aber lange wird es wohl nicht dauern, dass auch jene zu diesem Mittel greifen wird, um ihre eigenen

Thaten den Gegnern anzubüchsen. — So groß indessen die Vergleichlichkeit im Allgemeinen ist, so scheint uns dieses Manöver denn doch gar zu plump; denn noch sind doch wohl auch dem Unachtsamsten und Vergleichlichsten die Schmähungen erinnerlich, mit welchen die Fortschrittspartei das Herrenhaus (welches sie ja deshalb sogar abzuhauen strebte) überhäufte, weil diese sich lange gegen die Einführung der neuen Grundsteuer sträubte. Dass die neue Grundsteuer dem Lande von den Herren Liberalen aufgebürdet worden: das steht denn doch so oft gedruckt zu lesen und so bombensfest, dass darüber auch der einfachste Mensch sich nicht täuschen lassen kann.

S. Strasburg, Westpr., den 30. Juli 1864
Dem Vernehmen nach, ist der augenblicklich als Zeuge

in dem Polen-Prozess nach Berlin einberufenen Landrat v. Young zum Landrat des Kreises Gartkau ernannt worden. — Von den in den Nachbarstädten stehenden Truppen rücken in dieser Woche das 1. Ostpr. Jäger-Bataillon aus Lautenburg nach seiner alten Garnison Braunsberg, das 8. Ostpr. Ulanen-Regiment aus Briesen und Gollub nach Elbing zurück, während die hier garnisonirende 4. Escadron des 1. Leib-Hus.-Regts. nach Briesen geht. Als militärische Besatzung für den Strasburger Kreis (Lautenburg und Gollub) bleibt nur ein Bataillon des 8. Ostpr. Inf.-Regts. No. 45. hier zurück. — Nach einem mir so eben vorliegenden Briefe eines deutschen Kolonisten, in der Nähe von Wilna ansässig, scheinen dort die Folgen der letzten polnischen Insurrection, die in den südöstlichen Theilen auf Landwirtschaft, Handel und Gewerbe so lähmend eingewirkt haben, kaum bemerkbar zu werden. Wenn man liest, dass das Getreide nicht teurer als in Preussen ist, eine Besitzung von 800 Magdeburger Morgen nur 400 Thlr. Pacht trägt, ein brauchbares Arbeitspferd mit 20 Thlr., ein Ochse mit 20 Thlr., eine Kuh mit 18 Thlr., ein vollständig beschlagener neuer Arbeitswagen mit 22 Thlr. ic. bezahlt wird, wundert man sich nicht, wenn unser deutscher Landsmann für 400 Thlr. sein ausreichendes lebendes und todes Inventar für 420 Thlr. hat beschaffen können. Abgaben werden in diesem Eldorado für alle „Reitzenbach's“ von den Grundbesitzern nicht eingezogen, mindestens nicht von den deutschen Kolonisten, deren Anhänglichkeit an die Landes-Regierung und deren Betriebsamkeit durch den sehr verschlissenen greisen Murawiew bei jeder Gelegenheit anerkannt wird. Ruhe und Sicherheit sollen im Lande herrschen, einige entferntere Dörfer ausgenommen, in denen Zusammenrottungen und Exesse von freigewordneten Bauern gegen ihre seitherigen polnischen Herren vorkommen, natürliche Folgen des Jahrhunderte langen Glückes der Leibeigenschaft. Der Schreiber dieses Briefes schließt mit der dringenden Aufforderung an seine in hiesiger Gegend lebenden Verwandten, die äußerst günstigen Conjecturen für den Ankauf von Grundbesitz oder Übernahme einer Pachtung in Russland nicht zu versäumen.

* Briesen. Bekanntlich sind in den letzten Jahren mehr und mehr Maschinen-Bau-Anstalten in der Provinz entstanden. Auch hier hat nun eine solche Ansatz ihren Betrieb eröffnet. Gewiss kann diese steigende Concurrenz den Gütsbesitzern nur angenehm sein, da sie die bis dahin meist sehr hohen Preise der, der Landwirtschaft gegenwärtig vielfach schon fast unentbehrlichen, Maschinen herabdrückt und die Anschaffung erheblich erleichtert.

Aus der Westpreussischen Wochsel gegen Ende, Niedereinkommenden Berichten folge fällt die mit der letzten Woche des Juli begonnene Ernte des Roggens durchgehends sehr befriedigend aus. Der Ertrag an Müsken übertraf die gehegte Erwartung.

* Gumbinnen. Die fortgeschrittenen Blätter der Provinz bringen lange Berichte über die in den Tagen vom 26. bis 28. Juli hier, in unserer berühmten Fortschrittsstadt, stattgefundenen sog. Provinzial-Lehrer-Versammlung, und wie ca. 250 Lehrer beisammen gewesen, und wie Lehrer Frischbier aus Königsberg zum Vorsitzenden und Rector Straube aus Elbing zum Beifitzer gewählt worden, und wie sie über Dieses und Jenes, und über die Trennung oder Emancipation der Schule von der Kirche (d. h. der Lehrer von der Beaufsichtigung durch die Geistlichen) geredet, und wie sie festgegessen und spazieren gefahren sind, u. s. w. — Schön, die Herren haben daran doch wohl ihr Vergnügen gehabt. Über die „Ostpreuss. Zeitung“ No. 176. berichtet dann weiter: „Wie sehr die Regierung Recht hatte, die Lehrer vor dem Besuch der Provinzial-Lehrer-Versammlung zu warnen, beweist ein Vorfall, von dem Schreiber dieses Augenzeuge war. Am Nachmittage des 27. Juli führten die 180 Lehrer, die von den 400 angeblich angemeldeten erschienen waren, nach dem gewöhnlichen Vergnügungsorte der Gumbinner, den Kallner Bergen. Auf der Rückfahrt passierten sie das Gut des Herren v. Ameide, und bemühten sich dort nach Kräften, ihre politische Richtung durch Verhöhnung des unter seiner Standesgenossen der verschiedensten politischen Ansicht allgemein geachteten Mannes unter lautem Ruf seines Namens mit der Bezeichnung des Schwarzwelschen, des Conservativen u. s. w. darzuthun. Dem Schreiber, Pfleifer und Brüllen der fortgeschrittenen Hochgebildeten Gesellschaft (die „Ostpr. Zeitung“ drückt sich etwas anders aus) that es keinen Eintrag, dass Damen auf dem erleuchteten Balkon saßen. Nehmen wir an, dass sie dadurch den Grab ihrer geselligen Bildung andeuteten wollten! Nur die Gesellschaft eines Wagens, der dicht vor der Mutter fuhr, die den Schluss bildete, verbieh sich ruhig. Das sind nun Männer, denen die Erziehung der Jugend anvertraut ist, welche dieser Jugend zum Muster dienen sollen, und welche hierhergekommen sind, um für die Verbesserung der Lage und Stellung des Lehrerstandes zu wirken! Es ist nur ein schwacher Trost, wenn wir uns sagen, es war nur der kleinere Theil derselben, die Anderen waren ja nicht erschienen. Dass übrigens dieselbe Geist schon in unserer Jugend steht, zeigt uns ein früherer

Vorgang, den wir nicht unterlassen können, als Beweis hier anzuführen. Bei der Rückkehr von dem Kurz vorher auf den Kallner Bergen stattgehabten Schulfeste des hiesigen Königl. Gymnasiums konnten sich die Gymnasiasten bei dem Vorübersfahren am Gute des oben genannten Herrn nicht versagen, das Spottlied aus dem „Kladderadatsch“, „Hektor's Abschied“ (bezüglich der Geschichtlerstation), anzustimmen, und dessen Namen, unter Bezeichnung seiner politischen Richtung (Schwarze, conservative), begleitet von Pereatrusen, Pfleifer, Zischen ic. aus voller Kehle erthnen zu lassen, was indessen den angehenden Knaben eher zu Gute halten, als das oben erwähnte Benehmen der Lehrer, deren erste und entschiedene Stimmung die fortgeschrittenen Blätter nicht genug rühmen können.“

Elbing. Die Nachricht in der vor. Nr. d. Bl. über die Rückkehr unserer Garnison ergänzend, sind wir im Stande mitzutheilen, dass der Stab mit der 4. Eskadron am 8. d. Mts., die 2. Eskadron zwei Tage später, also am 10. d. Mts., hier eintreffen werden.

— In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist dem Dekonomen der „Bundeshalle“, Herrn Krenz, ein in einem Zimmer neben den Gastlositäten stehendes, verschlossenes Pult erbrochen und daraus eine nicht unbedeutende Summe baren Geldes gestohlen worden.

(Ging es endet.)
Das Curatorium der hiesigen Gas-Anstalt schreibt unter'm 2. d. Mts. eine „Kohlen-Lieferung“ von 4000 Tons aus, zu welcher die Offerten bis zum 9. d. Mts. eingereicht werden sollen. — Bekanntlich sind die Kohlenpreise jetzt wegen der dänischen Blockade ganz außerordentlich hoch, und ob dieselben schon nach einer Woche auf einen normalen billigen Säg heruntergegangen sein werden, ist mindestens sehr zweifelhaft. Nach einem Monat etwa wäre dies — da jetzt ein dreimonatlicher Waffenstillstand die Schiffsfahrt von allen Hemmnissen befreit — wohl eher zu erwarten, und möchte es daher wohl im Interesse der Gasanstalt liegen und anzurethen sein, dass der Termin zur Einreichung der Offerten um einige Wochen hinausgeschoben würde.

Ein Kaufmann.

Verlobungs-Anzeigen.
Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Gutsbesitzer Gustav Haapp aus Eichwalde zeige ich Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.

Elbing, den 28. Juli 1864.

B. E. Pfeifer.

Die Verlobung unserer Tochter Auguste, geb. Derzowski, mit Herrn Joseph Korczykowski aus Thiergarth zeigen statt jeder besonderen Meldung allen Freunden und Verwandten ganz ergebenst an.

Menthen, den 28. Juli 1864.

Lemanski nebst Frau,

Hofbesitzer.

Todes-Anzeige.

Am 1. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, verstarb mein Mann und unser Vater, der Nagelschmiedemeister Carl August Biegler, im 49sten Lebensjahre, an Lungenentzündung und hinzugetretenem Nervenfieber. Dieses zeigte tief betrübt Verwandten und Bekannten an die hinterbliebene Witwe nebst Kinder.

Elbing, den 2. August 1864.

Die Bundes-Mitglieder werden gebeten, das verstorbene Bundesmitglied, Herrn Carl August Biegler, aus seiner Wohnung Lange Hinterstraße No. 36, Donnerstag den 4. d. Mts. 3 Uhr Nachmittags, zur Ruhestätte auf dem Sct. Marienkirchhofe zu geleiten.

Der Vorstand der Ortsverbrüderung.

Erfennungs-Gesuch.

Diejenige junge Dame, welche elegant mit einem blauen (resp. pensée) Kleide, schwarzem Taffet-Mäntelchen und, wenn ich nicht irre, mit einem gelben Hütchen mit weißer oder schwarzer Feder angezogen ist, mit einer anderen Dame in grauem Kleide am Montag den 25. d. Mts., etwa Abends 7 Uhr, in der nach der Herrmannschen Scharfrichteret an der Chaussee entlang führenden Lindenallee, in unmittelbarer Nähe der links gelegenen Windmühle, promenirte, ersuche ich, aus später darzulegenden Verhältnissen auf's Liebvolle und Dringendste, mir unter Zusicherung der größten Discretion Ihren Namen, Wohnort ic. in Elbing anzugeben und solches spätestens innerhalb 14 Tagen nach dem Seebadeort Putbus auf Rügen unter Chiffre A. v. B. poste restante an mich gefälligst gelangen zu lassen.

Ortsverbrüderung des deutschen Handwerkerbundes zu Elbing.
Donnerstag, den 4. August, Abends 7½ Uhr,
im Lokale der „Bundeshalle“:
Ordentliche Versammlung.
Lagesordnung:

1) Angelegenheiten des Bundes.
2) Anmeldungen neuer Mitglieder.

Den auswärtigen Bundesmitgliedern zur Nachricht, dass den 14. August ein Concert stattfinden wird. Der Vorstand.

Handwerks-Gesellen-Bund.
Montag, den 8. August, Abends 8 Uhr:
Ordentliche Versammlung.
Der Vorstand.

Der Gesang-Verein versammelt sich morgen.

Die in oder bei Elbing wohnhaften Inhaber von Losen zum Besten des Unterstützungs-fonds entlassene Jogglinge der Preuß. Provinzial-Blinden-Unterrichts-Anstalt werden freundlich gebeten, den Betrag oder die nicht behaltenen Lose an den Herrn Lehrer Straube in Elbing recht bald gültig einzufinden zu wollen.

Königsberg, den 30. Juli 1864.

Born,

Inspector der Preuß. Provinzial-Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Der Ausverkauf
meines Puz-Waaren-Lagers, um ganz zu räumen, zum halben Preise, währt noch einige Tage.

L. A. Fersenheim.

Guten Futterhafer und schweren Erbsen-hafer offerirt bei Entnahme von grösseren Posten
billigt H. Harms,
im Dampfschiff.

Ein neuer blauer Waffenrock ist zu verkaufen
Kürschnerstraße No. 12

Ein Stück Hafer von drei Scheffel Aussaat ist auf dem Halm zu verkaufen
Königsbergerstraße No. 17. 18.

250 sette Märzschaafe
(darunter 170 Hammel) stehen in Reichertswalde bei Liebstadt zum Verkauf.

Reichertswalde, 1. August 1864.
Die Deconomie-Verwaltung.

Eine Wohnung von vier Zimmern nebst Zubehör ist zu vermieten Neuherrn Mühlendamm No. 4. Bäckermeister Peters.

Ein gebildetes Mädchen, das schon conditio-nirt, in feinen Handarbeiten geübt ist, sucht zum 1. Oktober eine Stelle in der Stadt, wo sie der Hausfrau in der Wirthschaft behülflich sein kann, auch würde sie die Aufsicht über kleine Kinder dabei übernehmen, oder eine Stelle im Laden. Das Nähere Hohezinsstraße No. 1.

Ein erfahrener Inspector, der polnischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen, sucht von gleich oder später ein Engagement. Näheres bei Herrn Klatt im Deutschen Hause.

Pensionnaire finden freundliche Aufnahme.
Zu erfragen Herrenstraße No. 14.

Es wird Fettweide für ein Paar Ochsen gesucht. Näheres bei Julius Arke.

1 Thaler Belohnung.

Am 30. Juli ist das untere Ende eines Kreuzes, bestehend aus zwei Amethyst-Steinen in Gold gefasst, auf einigen Gängen durch die Stadt verloren werden. Der Finder wird gebeten, es abzugeben Brückstraße No. 19.

Dem Wiederbringer eines am 2. d. Nachmittags in der Bahnhofstraße verlorenen grünseidigen Regenschirms wird in der Expedition dieses Blattes eine gute Belohn. nachgewiesen.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe
Tentonia, Capt. Haas, am 6. August,
Germania, Chlers, am 20. August,
Borussia, Meier, am 3. Septbr.,
Fracht L. 2. 10 für ordinaire, L. 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 hamb.
Cubicfuß mit 15 % Prämie.

Passagepreise: Erste Cajute Pr. Et. 150, Zweite Cajute Pr. Et. 110,
Zwischendeck Pr. Et. 70.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt!

am 15. August pr. Packtschiff „Oder“, Capt. Winzen.
Näheres bei dem Schiffsmaller August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Hamburg, so wie bei dem für den Umfang des Königreichs Preußen concessionirten und
zur Schlitzung gültiger Verträge für vorstehende Schiffe nur ausschließlich allein
zur Personen-Beförderung bevollmächtigten General-Agenten

H. C. Plazmann in Berlin, Louisestraße 2.

und den derselben in den Provinzen bestellten, von der Königl. Regierung concessionirten
Haupt- und Spezial-Agenten.

P. S. Wegen Neubernahme von Agenturen in den Provinzen beliebe
man sich ebenfalls an den vorgenannten General-Agenten zu wenden.

Bei uns ist vorrätig:

**Dr. Fleischer. Das Ost-
seebad mit besonderer Berücksichti-
gung des Badeortes Kahlberg.**

Preis 20 Sgr.

**Beschreibung des Ober-
ländischen Canals.**

Preis 5 Sgr.

**Léon Saunier's
Buchhandlung, Alter Markt 17.**

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht
und Rheumatismus aller Art, als gegen
Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen,
Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen,
Gliederreissen, Rücken- und Lendenschmerz etc.
Ganze Packete zu 8 Sgr., halbe Packete
zu 5 Sgr. sammt Gebrauchs-Anweisungen
und Zeugnissen bei

F. Hornig, Brückstraße 7.

**Für Wiederverkäufer! Zwei Sorten gut abgelagerter
schön weißbrennender Pfälzer Cigarren à 20 und 25 Sgr.
empfiehlt als sehr preiswerth**

Adolph Kuss.

Die Kunststeinfabrik

des

**Privat-Baumeisters Berndts
in Danzig in Bromberg**

LASTADIE No. 3. u. 4., Wilhelmsstraße No. 46.,
empfiehlt ihr Lager von Treppenstufen, Po-

destplatten, Basen in beliebigen Formen, Fuß-
terkrippen für Pferde und Hindvieh, Schweinetrögen,
Wasserleitungsröhren von 4—48 Zoll
lichtem Durchmesser, Brummensteinen von 3
bis 5 Fuß lichter Weite etc. zu den billigsten
Preisen.

Nicht vorrätige Gegenstände werden nach
Zeichnung und Angabe in möglichst kurzer
Zeit ausgeführt.

C. F. Hübner,

56. Heil. Geiststraße 56.

empfiehlt sein aufs Reichhaltigste sortirtes
Herrenstiefel-Lager bei reeller Bedienung, zu
soliden Preisen.

Bestellungen werden sauber und billig
ausgeführt.

Ein Karrhaken steht zum Verkauf
Neustädterfeld No. 1.

Roggen- und Weizen-Nichtstroh
ist zu haben bei Deckner, in Streckfuß.

Im Fabrik-Gebäude Stadhoffstr. No. 8.
und 9. ist die 1. Etage, bestehend in 4 zusammenhängenden Stuben nebst Küche etc. vom
1. Oktober ab zu vermieten.

J. Grunau,

Schmiedestraße No. 13.

In der Kettenbrunnen-Straße No. 2. sind
zum Monat October zwei neu eingerichtete
Wohnungen zu vermieten und zwar in der
oberen Etage sechs aneinanderhängende Zimmer,
in der unteren Etage vier aneinanderhängende Zimmer mit Küchen, Keller und
Bodengesch.

Lange Hinterstraße No. 41.
ist eine freundliche Wohnung zu vermieten
Bahnhofstraße No. 3. sind 2 Stuben zu
vermieten und vom 1. Oktober d. J. zu be-
ziehen.

Alter Markt No. 48. (Gold. Ring) ist die
Belle-Etage, best. aus 4 heizbaren Zimmern,
vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Ich bin aus dem Bade zurückgekehrt.
Dr. Fleischer.

Mein Büro au befindet sich: **Hunder-
gasse No. 43, parterre.**

Danzig, den 16. Juli 1864.
Der Justiz-Rath Weiss,

Rechts-Anwalt und Notar.

Eine geprüfte Erzieherin, die seit mehreren Jahren als Gouvernante fungiert und in den Wissenschaften, so wie in der französischen, englischen Sprache und in der Musik Unterricht ertheilt, sucht zum 1. Oktober d. J. oder später eine Stelle. Nähere Auskunft wird ertheilt: **Marienwerder post restans** unter X. Z.

Zur Beaufsichtigung und Ver-
waltung einer Landwirtschaft mit
größerer Brennerei, Destillation und Essig-
Fabrik sucht der Besitzer einen gebildeten,
soliden und sicheren Mann, der auch
verheirathet sein kann. Die Stellung ist
dauernd und ganz selbstständig, mit einem
Jahres-Einkommen von 700 bis 800
Thalern bei freier geräumiger Woh-
nung verbunden, auch sofort oder später an-
zutreten und erfordert keine Fachkennt-
nisse. Reflectanten, belieben sich zu wenden
an **H. Maass**, in Berlin, Com-
mandantenstraße 49.

Eine concess. Gouvernante, die drei Jahre
in der franz. Sprache und in den Anfangs-
gründen der Musik und dem Englischen un-
terrichtet hat, wünscht von Michaelis eine an-
dere Stelle. Gef. Offerten unter Angabe des
Gehalts werden unter Chiffre Y. Z. 13.
in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Maschinist
zum sofortigen Antritt, in der Dampfschneide-
Mühle der Forst Neu Grabia bei Thorn,
wird gesucht. Meldungen nimmt entgegen
B. Rechert,

zu Cornak, am Bahnhof Thorn.
Ein Wirthshafter, der die Bear-
beitung des Niederung- wie Höhesschen Landes
kennt, gute Zeugnisse aufzeigen kann, sucht von
sogleich eine Stelle. Nähere Auskunft erhält
man im „Bunten Bock.“

Ein Instrumentenmeister findet von Martini cr. Wohn-
nung in **Stolzenhof**. Auch kann daselbst
ein unverheiratheter Schäferknecht, zum sofortigen
Antritt, einen Dienst finden.

Für ein Comptoir-Geschäft wird ein Lehr-
ling gesucht. **Gustav Schmidt.**

In mein Material- und Eisen-
warengeschäft kann ein Knabe mit den nötigen
Schulkenntnissen von sogleich als Lehrling
eintreten. **F. H. Otto** in Christburg.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme
Burgstraße No. 7.

Knaben, welche das Elbinger Gymnasium
besuchen wollen, finden von Michaelis Auf-
nahme in einer gebildeten Familie. Näheres
ertheilt die Redaktion der Elbinger Anzeigen.

Ein armer Mann, der durch eine Läh-
mung den Gebrauch seiner Füße verloren und
nicht im Stande ist, sich einen Roll-Stuhl,
worin er gefahren werden kann, anzuschaffen,
erhält einen solchen als Geschenk. Von wem?
erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Eine schwarz-seidene gefütterte Mantille ist
v. Sonntag Abends nach 10 Uhr vom Mühlendamm
die Hinterstr. entlang verloren. Der ehr-
liche Finder derselben wird ersucht, diese gegen
eine Belohnung lange Hinterstr. 41, am El-
bing, 1 Treppe hoch, abgeben zu wollen.

Morgens, Donnerstag:
Musikalische Unterhaltung.

Gedruckt und verlegt von
Agathon Wernic in Elbing.
Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Agathon Wernic in Elbing.
Beilage

Beilage zu No. 62. der Elbinger Anzeigen.

Mittwoch, den 3. August 1864.

Verchiedenes.

— In Wiener diplomatischen Kreisen court folgendes beifende Bonmot: Ein Diplomat sagt zu einem großdeutschen Publizisten: „Nun, jetzt ist ja Euer Herzenswunsch erfüllt. Ihr habt immer gewollt, daß Deutschland von Wien aus regiert werde; seit Herr von Bismarck in Wien ist, geschieht dies ja nun.“

— Der Sächsische Minister Herr v. Beust — welcher bekanntlich von der Londoner Konferenz dem französischen Kaiser in Paris seine Aufwartung mache und dem L. Napoleon dabei das zweideutige Compliment mache: er sei zu groß für sein kleines Land (was eigentlich heißen sollte: er mache sich zu breit für sein enges Land) — ist von diesem Kaiserlichen Compliment dermaßen entzückt, daß er nun Mal auf Mal directe Briefe an den Kaiser schreibt. — Wenn es etwas im gewöhnlichen Leben passirt, so lacht man darüber und die Sache hat weiter nichts auf sich. Wenn aber der Minister eines deutschen Staates — ob auch nur Mittelstaates — um einen fremden Monarchen scharwenzelt, so hat Deutschland wohl und sehr danach zu fragen und Jenem auf die Finger zu passen oder auch zu klappern. — Zur Zeit der Eisgänge in Wechsel und Nogat können, nach alter Erfahrung, auch die Mäusebächer sehr gefährlich werden.

— Es ist zwar nur lächerlich und höchst lächerlich, wenn die Herren von der „Volksztg.“ (wie in ihrer letzten Sonntagsnummer wieder), nämlich die Herren Holdheim und Bernstein, fort und fort von ihrem loschappiernen Leitartikelthrone herab mit der Miene des zum Ochsen sich aufblasenden Frosches über die „Fehler der Preußischen Politik“ raisonnieren und die Achseln zucken, gerade während die Preußische Politik die größten Triumphen feiert, — dieses Spazierglügen gönnen wir den Herren gerne. Allein damit begnügt sich dieses Blatt nicht; es strebt nach einem anderen Ruhm. Neben den hannoverschen und sächsischen Blättern ist es nämlich dieses in Preußen erscheinende Blatt — ein Preußisches ist die „Volkszeitung“ nicht —, welches Preußen wegen der Besetzung Rendsburgs am hämischsten angreift und verunglimpt, welches diese Besetzung als Gelegenheit ergreift, um sein Gift gegen Preußen auszuprüzen. Es gibt kaum ein zweites Blatt in Preußen, welches eines ähnlichen Gebahrens gegen das eigene Land sich schuldig mache, — ja wir erkennen gerne an, daß manchen sonst demokratischen Blättern ihr Preußenthum bei dieser und ähnlichen Veranlassungen kräftig wieder in's Preußische Herz zurückkehrt —; und ein solches Blatt, diese „Volkszeitung“, darf es wagen, sich „Organ für Jedermann aus dem Volle“ zu nennen und das Preußische Volk so schmählich zu verhöhnen!

— Die „Volksztg.“ beeilt sich, gegenüber dem von dem Preußischen Gerichtshof hinter dem Herrn Walestrode erlassenen Steckbrief, hervorzuheben, daß derselbe jetzt ungestört in Gotha lebe, woselbst ihm von den städtischen Behörden das „Ehrenbürgerrecht“ ertheilt worden sei. — Hinzuzufügen ist dem weiter nichts; es wird damit nur die Qualität des Gothaischen „Ehrenbürgerrechts“ gekennzeichnet.

— Berlin. Auf einem Hofe des Zellengefängnisses bei Moabit fand am Freitag früh eine Doppelhingerichtung statt. Die 50-jährige Frau Knothe, welche in Gemeinschaft mit dem 27-jährigen Maurergesellen Steinmann ihren Mann, den Farben-Fabrikanten Knothe, durch Gift aus der Welt geschafft hatte, empfing nebst ihrem Mitschuldigen den Todestreich. Die Frau beschritt anscheinend ruhig und gesäß das Schafot, Steinmann, der ihr nachfolgte, wurde mühsam und in fast bewußtlosem Zustande hingeschleppt, sein Auge war stier und gebrochen, sein Gesicht von bläulicher Farbe. Der Schaftrichter Neindel, der beiden den Todestreich gab, hat bereits 33 Hinrichtungen vollstreckt.

— Aus Brieg wird der „Schl. Ztg.“ berichtet, daß am 28. Juli an dem in den weitesten Kreisen bekannten und verehrten 72-jährigen Grafen Büdler auf Schedlau bei Loewen, dem früheren Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten, ein höchst frecher Raubanfall verübt worden, der denselben fast das Leben gefosset hat. Auf einem Gange in seinem Walde wurde der Graf von 4 Personen, zwei Männern und

zwei Weibern, übersallten, mit Knütteln niedergeschlagen, gewürgt und gefnebelt, dann vollständig bis auf's Hemde beraubt und darauf an einen Baum gebunden. Hier fanden ihn nach längerer Zeit sein Kutscher und Förster fast leblos. Der Polizeibehörde in Brieg gelang es alebald, die Spur der Räuber zu finden und diese dingfest zu machen. Der Zustand des Grafen ist sehr Besorgniß erregend.

— Aus Petersburg vom 21. Juli wird von einem entseiglichen Ereignis berichtet. Die Kuppel der in der Reparatur begriffenen Verklärungskirche ist nämlich eingestürzt. Einer der 4 Granitpfeiler, der die Kuppel trug, brach zusammen. Zum großen Glück hatten die Arbeiter die Kirche vor wenigen Minuten verlassen bis auf Zwei, die unter den Trümmern der Kuppel begraben wurden. Aber hiermit war des Unglücks nicht genug; die Unvorsichtigkeit des Publikums hat das Unheil zu einer gräßlichen Katastrophe gestaltet. Eine große Menge von Neugierigen hatte sich alsbald eingefunden, und die Straße vor der Ruine war so gedrängt voll, daß jede Circulation unmöglich wurde. Vergeblich machte die Polizei alle Anstrengungen, die Menge zu zerstreuen. Besonders dicht war das Gedränge zwischen der benachbarten alten Kirche und der neuen, in welcher letzteren das Unglück stattgehabt hatte, als ein drohendes Geräusch aus dem Inneren derselben hörbar wurde. Ein panischer Schrecken ergriff die versammelte Menge und jeder machte Anstrengungen zu entfliehen; aber die nach vorne drängende herbeiströmende Masse von Menschen, die von einer Gefahr nichts ahnten, verstopften die Auswege. In diesem Augenblick wankten die stehengebliebenen Umfassungsmauern des Gebäudes und krachend stürzten sie zusammen. Es wäre ein unnützer Versuch, das Angstgescheh der Menge schildern zu wollen. Viele wurden von den Trümmern verschüttet, Andere durch einzelne abspringende Steine verwundet, eine noch größere Anzahl, namentlich Frauen und Kinder, gerieten unter die Füße der Fliehenden oder wurden erdrückt. Noch kennt man die Anzahl der Opfer an Menschenleben nicht.

— Die Dänen haben bei allen ihren Niederlagen doch den Humor noch nicht ganz verloren; aber statt wie früher gegen die Deutschen, wendet er sich jetzt gegen England. Die neuesten Nummern von „Foliotenisse“, dem Kopenhagener „Kladderadatsch“, leisten in dieser Beziehung einige nicht üble Witze. Da erscheint zunächst ein Geschichtchen: „Eine wahrhafte Preußische Räuberergeschichte“, wie sie der Autor zu nennen beliebt, in der drei Personen, der Lange, der Dicke und der Kleine, redend eingeführt werden. Der Kleine klagt dem Dicken, daß der Lange ihn prügeln will. Der Dicke beteuert, daß er seine Verwandtschaft nicht im Stiche lassen werde, worauf der Kleine leckerweise sofort zum Angriff übergeht. Als er sich seine Schläge geholt hat und winselnd am Boden liegt, tröstet ihn der Dicke damit, daß er nur noch rasch nach seinem Laden sehen wolle, und wenn er ihn bei seiner Rückkehr nicht ganz massakriert wieder finde, jedenfalls eine Conferenz veranstalten würde, um sich mit seiner Wohlfahrt, resp. mit der Zusammenleitung seiner zerbrochenen Knochen zu befassen. Da antwortet der Kleine: „Du infamer Hallunk! 1864 ist er noch gemeiner als 1804, — damals war er ein offener Feind und verbrannte meine Schiffe; heut' ist er ein verrätherischer Freund.“ — Ein anderes Bild zeigt das englische Wappen von heute: Auf viergetheiltem Schild, steht oben links der Fuchs, rechts unten der Gelbsack, als Schildhalter statt des Einhorns ein Haase und andererseits ein altes Weib mit Schnupftabaksdose; statt des Ritterhelms ein Papierhut, wie ihn Kinder bei'm Soldaten spielen tragen, um das Schild in bitterem Hohne die englische Devise Honi soit qui mal y pense. — Auf einem größeren Tableau wird die englische Armada, voran der „Wellington“ mit 131 Kanonen, von einer aus Rüsselschalen bestehenden Preußischen Flotte in die Flucht geschlagen, mit einer gegen England höchst ehrenführigen Unterschrift: u. s. f. f.

— Berlin. Der Mittheilung, daß nach dem Beispiel der Kaiserin von Österreich die Crinoline von den Damen des Wiener Hofes nicht mehr getragen wird, kann das „Berl. Fr. u. A.“

Blatt“ jetzt hinzufügen, daß dasselbe auch bei unserem Hofe der Fall ist. Wie großen Beifall dies auch bei den Cavalieren hervorruft, so ist man mit der Nachfolgerin der Crinoline, der langen Schlepe, die die größte Vorlieb der Herren erheicht, nicht ganz einverstanden. Der Anti-Crinoline-Gustus breitet sich übrigens schon über ganz Europa aus.

(Eingesendet.)

Die Elementarschule und die Schulpaläste.

Man über sieht bei dem Bau der Schulhäuser das Wesentliche und hält sich mehr an das Unwesentliche; man verwechselt Mittel und Zweck. Daß die Schulzimmer geräumig und zweckmäßig eingerichtet sind, der Lehrer eine entsprechende Wohnung erhalten, das ist nach unserer Ansicht eine Forderung der Zeit; daß aber das Schulhaus ein palastähnliches Aussehen habe, ist gewiß eine Ausgeburt der Zeit und steht nicht mit den wahren und rechten Zwecken der Elementarschule im Einklang; es wird dadurch überflüssiger Weise der Stadtbäcksel stark in Anspruch genommen, so daß wohl statt eines solchen Schulpalastes mindestens zwei ganz comfortable Schulhäuser erbaut werden könnten. Wir halten keineswegs einen solchen Schulpalast für eine Garantie des wahren, inneren Wertes einer Schule; auch in dem minder geschmückten, minder kostspieligen, ja in dem schlichten Schulhouse wird der Geist der Schule, wenn er ein guter ist, der Schule Achtung und Anerkennung verschaffen, welche die Schulpaläste, wenn nicht der rechte Geist der Lehre und Zucht darin waltet, nimmer hervorufen können. Im Gegenteil wird dadurch bei den Kindern in der naheliegenden Vergleichung mit der oft mehr als bescheidenen, ja ärmlichen, eigenen elterlichen Wohnung, nur zu leicht der Geist der Unzufriedenheit, des Missmutiges, des Neidens erweckt, repräsentieren diese Paläste ferner nur zu leicht den Geist der Eitelkeit und des bloßen Schaugeträges, und das ist nach unserer Überzeugung nicht der Geist, der die Jugend stärkt und kräftigt; denn der rechte Volksgeist ist der, der sich stark erweiset, aber nicht in äuferem Schmuck und Eitelkeit, sondern in wahrer Demuth und innerer Kraft: das ist der gute und rechte Volksgeist!

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

(Salzgaben und ihr Einfluß auf den Fettgehalt der Milch.) Herr Laus in Willegg, Besitzer eines größeren Gutes und Hauptbeihilfener an der dortigen Gesellschaftssägerei, bemerkte, daß die Milch von Viehbesitzern, welche ihren Kühen Salz in sehr reichlichem Maße reichten, auffallend wölfiger sei. Er stellte demnach zur Feststellung dieser Thatache folgenden Versuch an: Die Milch einer seiner Kühe, die täglich pro Stück 70 Grammen Salz oder in der Woche 1 Pfund erhalten, wurde chemisch analysirt. Sie zeigte 13 Proc. feste Bestandtheile (Butter, Käse &c.) und 87 Proc. Wasser, was also von normaler Beschaffenheit. Dieselbe Kuh ließ nun Herr Laus 3 Tage lang die doppelte Portion Salz, also 140 Grammen täglich, reichen, ohne daß in der übrigen Fütterung und Behandlung eine Veränderung eintrat. Am 4. Tage untersuchte er die Milch wiederum, und jetzt enthielt sie in der That nur 8 Proc. feste Bestandtheile und 92 Proc. Wasser. Nach dieser Wahrnehmung wurde die Salzportion wieder auf das übliche Maß reducirt, allein die Milch der zum Versuche gewählten Kuh enthielt noch während einigen Tagen mehr als 87 Proc. Wasser und ihre Normalbeschaffenheit kehrte nur allmählich zurück. — Der Versuch zeigt somit, daß zu starke Salzgaben den Fettgehalt der Milch beeinträchtigen.

(Aus dem Briefkasten.)

Müller. Na, siehst Du Schulze, nu hat der Däne doch Klein beigegeben um sich geduckt; nu is Schleswig-Holstein frei. — Des is doch een Deibelskerl, der Bismarck! Aber doch unsere Armee, — nee so 'ne herrliche Armee, wie unsere, um so 'ne Gewehre unn Kanonen, wie unsere, um so'n Feldherr wie unser Prinz Friedrich Carl!

Schulze. Hm, Du redst, wie so'n ungebeter feudaler Realionair es versteht. Wir Jährlinge vom Fortschritt wissen des Allens besser. Wenn unser Abgeordnetenhaus nich die Armeereorganisation vor „Null unn nichtig“ erklärt hätte, unn wenn die befeisterten deutschen Jünglinge sich nich nach Amerika hätten anwerben lassen, unn wenn die deutschen Turner unn Schützen nich jedroht hätten, daß sie „ihre Speere in 'n Hymnsfjord tauchen“ wollten, unn wenn „unser Herzog“, der forschrittlische Aujusenburger, nich in Kiel hinter'm Doppelposten jesessen hätte: — denn wär' der Däne jewiß nich aus Schleswig rausjesangen. So is et. Siehst Du!

Müller. Ja, ich sehe.

Schulze. Wat siehst Du?

Müller. Deß Du een echter Fortschrittler bist.

Amtliche Verfugungen.

Bekanntmachung.

Die Einzahlung der am 1. d. Mts. fällig gewordenen Communal - Steuer - Rate wird, zur Vermeidung kostspieliger Einziehung, in Erinnerung gebracht.

Elbing, den 2. August 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Schiedsmann des 6. Bezirks, Herr F. Wernicke, ist auf einige Zeit verreist und wird während dessen Abwesenheit durch den Schiedsmann des 5. Bezirks, Maler Herrn Fröse, Inn. Mühlendamm No. 29/30, vertreten werden, was wir hierdurch zur Kenntnis bringen.

Elbing, den 31. Juli 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

40 Morgen eulmisch Grummet in den Stadthofswiesen in abgegrabenen Parzellen, werden zum Beweiden von so gleich ab Sonnabend den 6. d. M. Vormittags 12 Uhr auf dem Rathause an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Elbing, den 2. August 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Kohlen - Lieferung.

Für die hiesige Gas - Anstalt sind 4000 Tonnen New - Pelton - Main - Gaslohlen bis Mitte October d. J. zu liefern. Unternehmer werden aufgefordert, ihre Offerten uns bis zum 9. d. Mts. portofrei zugehen zu lassen. Die Lieferungsbedingungen können im Bureau der hiesigen Gasanstalt eingesehen, von demselben gegen Copialien-Bergütung auch schriftlich mitgetheilt werden.

Elbing, den 2. August 1864.

Das Curatorium der Gas - Anstalt.

Stein - Dachpappen,

bester Qualität, bei 3 Fuß Breite und beliebiger Länge, hat auf Lager und empfiehlt

R. Herrmann,
Elbing, Burgstr. No. 8.

Bestellungen auf Lorf., pro Klafter 3 Thlr. 10 Sgr., werden für mich Alten Markt No. 59. entgegengenommen.

Behrends hagen. Liesfa u.

Gutes Pferde - Heu in Köpfen ist zu verkaufen Grubenhagenstraße No. 26.

J. Janzen.

Pferde - Auktion.

Donnerstag am 4. August Vormittag 11 Uhr und Nachmittag sollen im Gasthof zu Alt - Döllstädt 14 Stück direct aus Russland gebrachte gute Acker- und Wagenpferde, darunter auch 2 Reitpferde, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Sämtliche Pferde sind gesund und kräftig und im Alter von 4 bis 7 Jahren.

Familien-Verhältnisse halber ist eine hier selbst namentlich von dem feineren Publikum frequentirte Restoration unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei

I. Schulz,
Alter Markt No. 48.

Das Haus Wollweberstr. No. 6—7. ist sofort zu verkaufen, und auch zum 1sten Oktober mietshsfrei, wenn es verlangt wird. Näheres Fleischerstraße No. 4.

Ein Haus nebst kleinem Garten ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft wird ertheilt

Mühlenstraße No. 3.

Eine anständige Wohnung ist an ruhige Einwohner zum 2. Oktober zu vermieten bei

C. Fröse,

Lange Niederstraße No. 37.

Dasselbst ist gutes Futtermehl und weizene Kleie zu haben.

C. Fröse.

Eine Parterre-Wohnung, die sich zu jedem Geschäft eignet, ist zu vermieten

Lange Hinterstraße No. 12., 2 Tr. h.

Ein freundl. möblirtes Zimmer ist zu haben Sonnenstr. No. 1.

Den Rest

unserer diesjährigen Sommer - Mäntel, darunter eine reiche Auswahl, Beduinen von elegantem Stoff, verkaufen, um damit vollständig zu räumen bedeutend unter'm Kostenpreise.

Gröninger & Möller,

14. Brückstraße 14.

Seidene Mäntel und Mantillen

geben zum Kostenpreise ab

Gröninger & Möller,

14. Brückstraße 14.

Apfelwein von F. C. W. Petsch in Berlin, à Flasche 6 Sgr. incl. Fl., **Kräuter-Liqueur** von R. F. Daubitz, Berlin, à Flasche 11 Sgr. incl., **Getreide-Kümmel** von W. Hoffmann, in Quartflaschen à 11 Sgr. incl., **Malakof, russischer Magenbitter,** von M. Cassirer, in Flaschen zu 16 und 8½ Sgr. incl., **Allasch, russischer Getreide-Kümmel,** Original, à Flasche 16 Sgr., **Salon-Liqueur** von S. Bersuch, à Flasche 12 Sgr., **Jockel, Berliner Jagdkümmel** von H. Thiele, à Flasche 12½ Sgr., **Extract d'Amere, Magenliqueur,** von F. G. Keiler, à Flasche 16 und 8½ Sgr., **Extract d'Absynthe,** à Flasche 22 und 11 Sgr., **Feinste französische Crèmes,** in Originalflaschen à 30 Sgr.

erner: **Sämtliche Liqueure** von 4 bis 11 Sgr., **Düsseldorfer**

Punsch- und Grog-Essenzen, Rum, Cognac, Goa Arac und Bischof-Extract, Porter, Biere, Weine, Cigarren und diverse Parfümerieen aus den renommirtesten Fabriken, empfiehlt

S. Bersuch.

Pensionaire finden für 100 Thlr. eine liebevolle und sorgsame Aufnahme. Näheres Neuz. Mühlendamm No. 3.

Eine große Quantität schöner Gartenerde kann unentgeltlich abgeholt werden

Lange Niederstraße No. 2.

Nieh und Pferde werden auf die Weide aufgenommen. Zu erfragen Herrenstraße No. 29.

Kugler,

Sonnenstraße No. 17.

Ein goldener Schlüssel ist am 31. gefunden. **Wagner,** Vorbergstraße.

Montag den 1. August ist von der Wasserstraße aus bis in die Brandenburgerstraße ein braunledernes Taschchen, worin ein feines Taschentuch mit einem Portemonnaie mit 1 Sgr. 2 Pf. verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, es Wasserstraße 56. abzugeben.

Ein brauner Tuchrock ist am Sonntag von Stutthof bis zur Neust. Schmiedestraße verloren. Abzugeben geg. Belohn. Schulstr. 9.

Bei der Rückfahrt von Marienburg ist am Sonntag vor der "Bundeshalle" bei'm Absteigen ein graues Tuch mit rother Borte verloren. Geg angem. Belohn. abz. II. Wunderbergstr. 22.

Ein schwarzer geschorener Pudel mit ledernem Halsbande, der sich vor einigen Tagen eingefunden hat, kann abgeholt werden. **Heil.** Geiststraße 56.

Pensionaire finden jetzt oder zu Michaeli freundliche Aufnahme, gewissenhafte Aufsicht und auf Wunsch auch Klavierunterricht bei

Kuhn, Lehrer u. Organist, emer., Kleine Vorbergstraße No. 3.

Ein Lehrling für's Comptoir kann sogleich durch mich vortheilhaft placirt werden.

Herrmann, Burgstr. No. 8.

Ein Malergehilfe kann Beschäftigung erhalten bei

T. Möws.

Geübte Weißzeugnäherinnen finden dauernde Beschäftigung. Auch werden Mädchen zum Lernen angenommen Spieringstr. No. 6.

Eine ordentliche ältere Aufwartefrau kann sich melden Spieringsstraße 27., unten.

Ordentliche Mädchen und ein Junge finden in der Strohpapier-Fabrik dauernde Beschäftigung.

Gedruckt und verlegt von Agathon Wernicke in Elbing.
Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber Agathon Wernicke in Elbing.